

er zunächst Pfanber auf dem linken Rheinufer in Besitz nehmen und etwas später nach dem Ruhrgebiet gehen werde. Die als „Santionen“ bezeichnete Operation soll sofort nach der Feststellung der „Nichterfüllung“ erfolgen. Das Datum des 15. Januar hat nach amtlicher französischer Auffassung keine Bedeutung mehr, da das Moratorium am 31. Dezember abgelaufen ist und die geplante Aktion nur durch die „Nichterfüllung“ begründet werden soll.

### Abwehrfront.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)  
Berlin, 6. Januar.

Die deutschen Vorschläge, die für die Pariser Konferenz hergestellt wurden, liegen immer noch im Vult des Reichstages und werden bis auf weiteres dort bleiben, da das Ausland sie zu hören verschmähte. Die Politik aber, die im Zusammenhang mit diesem Programm von der Reichsregierung verfolgt wurde, wird klar und zielsicher fortgesetzt werden, und wenn die Franzosen demnächst tatsächlich zu einer neuen Gewalttat und zur Beschlagnahme „produktiver Pfländer“ schreiten sollten, werden sie nie und nimmer die ausgesprochene oder stillschweigende Zustimmung des Kabinetts Cuno finden. Vielmehr kann man nach allem, was aus den Kreisen der Parteiführer in Berlin zu hören ist, bestimmt damit rechnen, daß die Parteien sich in dieser nationalen Frage in geschlossener Front hinter Reichskanzler stellen werden. Das gilt auch von den Sozialdemokraten, die befeindlich der Regierung nicht angehören und in den letzten Tagen mancherlei an der Politik des Kabinetts auszusagen hatten. Wenn jetzt von irgendeiner Seite abweichende Meinungen gegenüber der Regierungspolitik vertreten werden sollten, so erwartet man das in erster Linie vom früheren Reichskanzler Dr. Wirth. Das entspricht den parlamentarischen Gebräuchen und hätte keineswegs zu bedeuten, daß damit das Zentrum in die Opposition treten würde.

Man wird sich darauf gefaßt machen müssen, daß von Frankreich ein Ultimatum oder ein Kompromißvorschlag überreicht wird. Man erwartet auch für einen solchen Fall, daß die Parteien hinter der Regierung stehen. Sollte das wider Erwarten nicht eintreten, dann dürfte das für die Regierung schwerlich einen Grund zum Rücktritt abgeben, vielmehr ist dann damit zu rechnen, daß Präsident und Kabinet vom Parlament an das Volk appellieren würden, d. h. den Reichstag auflösen und eine Volksabstimmung ausgeschrieben. Diese Eventualität ist jedoch höchst unwahrscheinlich. Veto.

### Lloyd George gegen Frankreichs Rüstung.

„Nichts gelernt!“

Paris, im Januar.

Der soeben erschienene neue Artikel Lloyd Georges im „Journal“ richtet sich gegen die Rüstungen, die auf dem Raden Europas lasten. Die Militärlasten seien das wesentlichste Hindernis für die wirtschaftliche Erholung. Deutschlands frühere Armee sei verschwunden, aber Europa habe aus diesem Kriege nichts gelernt. Heute gebe es in dem Europa der Sieger mehr Männer unter den Waffen als 1913 oder 1914. Besonders Frankreich unterhalte ein fürchtbares Heer, dessen Zweck nicht zu erkennen sei. Nicht ein einziger Nachbar Frankreichs könne die Sicherheit dieses Landes bedrohen. Die deutsche Armee komme nicht in Betracht, das von Frankreich angetriebene Rumänien mit seiner Bevölkerung von 15 Millionen habe ein doppelt so großes Heer wie Deutschland mit seinem Sechzigmillionenvolk. Um das militärisch niedergeworfene Deutschland in Schach zu halten, brauche man keine 700 000 Mann.

### Das alte Lied.

8) Roman von Fr. Lehne.

Sie konnte den Kopf antworten konnte sie nicht. Einem anderen hätte sie längst die Tür gewiesen — diesem gegenüber konnte sie es nicht, diesem, der so unheimlich den Schleier von ihrer Seele riß und ihr das sagte, was sie kaum zu denken wagte, der ihr in seinem ungefümmten Drängen so viel von ihrer Nähe wegnahm. Doch sie mußte stark bleiben; da sprach er schon weiter:

„Den Himmel auf Erden hätte ich Ihnen bereitet, und Sie wären glücklich geworden, glücklicher als jetzt! Denn Jugend gehört zur Jugend! — Gut, wenn Sie Weniges an dem spießbürgerlichen, wohl abgemessenen Glück an der Seite Ihres Gatten finden, genießen Sie es ruhig weiter! Aber die Madonna mag Sie davor bewahren, daß jemand kommt, der es Ihnen trübt, der Ihnen Ihre beweisenswerten Ruhe raubt. Und wenn das geschieht — und es wird geschehen, verlassen Sie sich darauf Contessa, dann denken Sie an den armen Cesare, der Ihnen sein Alles dargeboten hatte, was Sie mit Füßen traten!“

Er stand dicht vor ihr, seine dunklen, zwingenden Augen tief in die ihren senkend, in denen vor Erregung Tränen funkelten.

„Was haben Sie mir geboten, Marchese?“ entgegnete sie, „alles —! was meinen Sie damit? Ihre Leidenschaft, die mich verleitete sollte eine Christlichkeit zu begehren? Ja, eine Christlichkeit sondergleichen, einen edlen Gatten aufs tiefste zu fränken und einen alten Namen, ein altes Wappenschild mit Schmutz zu bewerkeln!“ Ihre Stimme, die anfangs leise, dann an Festigkeit, als sie fortfuhr: „Ja, Marchese, es ist für Sie, der Sie alle Vorzüge vereinen, ein Mädchen, eine Frau ihrer Pflicht abwendig und Ihren Wünschen gefügig zu machen — so denken Sie! — Wenn ich Sie liebte, Marchese, diese Stunde hat mir gezeigt, wofür mich diese Liebe gefüßt hätte — nicht in die Höhe, nein, ins Verderben! Sie wären der Frau, die Sie so leicht gewonnen hätten, bald überdrüssig geworden und hätten sie wie ein Spielzeug beiseite geworfen! — Und jetzt gehen Sie, Marchese, ich bitte Sie darum! Ich will diese Stunde zu vergessen suchen, damit mir das Andenken an Sie ungetrübt erhalten bleibt!“

„Also wollen Sie doch meiner gedenken?“ fragte er düster, „ach ja, das ist ja wohl immer so der Schluss bei Euch Deutschen! Rühl und verständig!“

Mit leidenschaftlicher Stimme fuhr der Marchese fort. „Und doch, Madonna —“ er trat so dicht an sie heran, daß sein heißer Atem ihre Wangen streifte; diese Stunde wird eine Vergeltung für mich haben — Ihr Herz wird nach Liebe schreien und sich nach Freiheit sehnen, wenn das Abwechslende seinen Reiz in Sie verloren hat und die Nützlichkeit in ihr

Der Dollar am 6. Jan.: 8560,15—8558,85 M.  
" " " 8. Jan.: 9426,37—9473,63 M.

Europa sei durch den Krieg stark erschüttert worden. Es fürchte den Militarismus und sei dabei in Angst vor neuen Kriegen. Frankreich, auch jetzt noch das reichste Land, werde sich selbst durch die übermäßigen Ausgaben für seine militärischen Zwecke zugrunde richten. Der alte Kontinent werfe mit vollen Händen das Brot vor die Hunde, das seine Kinder nähren könnte. Eines Tages werden die Hunde so wild und stark geworden sein, daß sie die Kinder Europas zerfleischen.“

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Zusammentritt des Reichstages.

Reichstagspräsident Löbe wird die nächste Sitzung des Reichstages auf Dienstag, den 16. Januar, nachmittags 2 oder 3 Uhr, berufen. An diesem Tage wird der Reichstag sich voraussichtlich mit den neuen Finanzkrediten aus Anlaß der Besoldungserhöhungen für Dezember und mit dem Gesetzentwurf über Änderungen in der Wirksamkeit der Tarifschiedsgerichte usw. befassen. Die Besprechung der außenpolitischen Lage ist erst für den zweiten Sitzungstag zu erwarten. Mit diesen wird sich zunächst der auswärtige Ausschuss des Reichstages beschäftigen, der auf Mittwoch, den 10. Januar, berufen ist. Dort wird der Reichstagskanzler die Politik darlegen, die zuletzt von der Reichsregierung in der Reparationsfrage getrieben worden ist.

Frankosche Flieger über Deutschland.

Im besetzten Gebiet macht sich im Zusammenhang mit der französischen Marschbereitschaft eine rege Tätigkeit der Militärflieger bemerkbar. Um der drohenden Besetzung eines kriegerischen Antriebs zu geben, werden ferner „Ausflüchtungsflüge“ in das unbesezte Deutschland unternommen. In einer der letzten Nächte kreuzten französische Militärflieger längere Zeit über Mannheim. Das bedeutet sowohl eine Verletzung des Friedensvertrages wie der deutschen Souveränität. Es ist anzunehmen, daß dagegen von deutscher Seite Protest eingelegt wird.

Tschecho-Slowakei.

Die Regierung hat anlässlich des Attentats auf Dr. Maschin einen Aufruf erlassen, in dem sie ihren tiefsten Schmerz über das Verbrechen zum Ausdruck bringt, das inmitten einer Nation begangen worden ist, welche ihren großen staatlichen Umsturz ohne Blutvergießen durchgeführt hat. Der Aufruf gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Öffentlichkeit mit vollem Verständnis die entscheidenden Maßnahmen aufnehmen wird, welche die Regierung gegen alles das ergriffen hat, was die mörderische Waffe in die Hand drückt. Im Ministerrat wurde betont, daß die Regierung einmütig auf den bisherigen Richtlinien ihrer Finanz- und Wafentatpolitik beharrt.

Ägypten.

Ägyptischer Einspruch in Lausanne. Die Konferenz macht keine rechten Fortschritte. Man strebt daher, die Tätigkeit der Unterausschüsse möglichst zu beschleunigen, damit die Hauptentscheidungen in der nächsten Woche zusammentreten und die bisher erzielten Ergebnisse prüfen können. Die ägyptische Vertretung protestierte in einer Note an das Präsidium der Konferenz gegen die Verletzung der Neutralität des Suezkanals infolge der Anwesenheit englischer Truppen in Ägypten. Da die

Ägypter keine Vorkredite mehr beanspruchen, müsse Ägypten die Erbschaft der türkischen Rechte an dem Suezkanal antreten.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Direktor des Instituts für Schiff- und Tropenkrankheiten, Obermedizinalrat Prof. Dr. Koch ist als Mitglied des Gesundheitsausschusses des Rittersbundes benannt worden. Er ist bereits nach Genf abgereist.

Kassel. Der Polizeipräsident hat die Kundgebung, die die bürgerlichen Parteien an dem durch ein Dynamitattentat beschädigten Kaiser-Wilhelm-Denkmal geplant hatten, verboten, ebenso die von den Linksparteien geplanten Gegenkundgebungen.

Breslau. Die die Volkswirtschaftsbehörde amtlich mitteilt, hat der zum schlesischen Volkswohnen ernannte bisherige Volkswohnen von Vosen, Dr. Hygum Celschowski, auf sein ihm zugedachtes Amt als Volkswohnen von Oberschlesien verzichtet.

Kassel. Der Provinziallandtag hat mit sieben gegen sechs Stimmen bei zwei Enthaltungen der Wahl des ehemaligen preussischen Kultusministers Konrad Haenisch zum Regierungspräsidenten von Wiesbaden zugestimmt.

Wien. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, um die Genehmigung der Aufnahme einer Anleihe von drei Milliarden Mark nachzusuchen. Diese soll zur Ausführung von Hafen- und Industrieanlagen sowie von Bahn-, Kanal-, Ausstellungs- und Wasserbauten, ferner für die Erweiterung der Elektrizitätswerke dienen.

Malta. Das englische Kriegsschiff „Mar“ mit dem vor-maligen Sultan an Bord, der sich nach Malta begibt, ist von Malta abgegangen. Man glaubt, daß der Sultan auf dem Dampfer „Glematis“ umfahrend werde, sobald er im Suezkanal angekommen ist.

### Die Arbeitszeit der Staatsbetriebe.

Entwürfe im Verkehrs- und Postministerium. Ebenso wie im Verkehrsministerium befindet sich nun auch im Reichs-Postministerium ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, der die Arbeitszeit des Personals der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung neu regelt. Ausgehend von dem Achtsundentag, der als normaler Arbeitstag weiter anerkannt ist, soll der Entwurf eine

bessere Ausnutzung des achtstündigen Arbeitstages durch eine besondere Wertung der viel unfruchtlichen Begriffe „Dienst“, „Dienstbereitschaft“ usw. vorsehen. Im Gegensatz zu den Dienstvorschriften des Reichsverkehrsministeriums, die für das gesamte Personal der Reichsbahn Geltung haben, beschränkt sich der Entwurf des Reichs-Postministeriums auf die Arbeiter und Angestellten der Reichs-Post. Das Reichs-Postministerium hält es aus beamtenpolitischen Gründen für unmöglich, die Arbeitszeit der Beamten, Angestellten und Arbeiter in einem einzigen Gesetz zu regeln. Die allgemeinen Verhandlungen des Verkehrsministeriums mit den Gewerkschaften sind abgeschlossen worden. Der Minister wird im Benehmen mit dem Beamtensrat und dem Hauptbetriebsrat einen Erlaß in der Angelegenheit herausgeben. Anzunehmen ist aber, daß sich eine gemeinsame Basis mit den Gewerkschaften hat finden lassen.

### Abermalige Erhöhung der Postgebühren.

Ab 15. Januar.

Der Reichstagsausschuß für Postangelegenheiten beschäftigt sich mit den neuen Gebührenerhöhungen bei der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung, die am 15. Januar in Kraft treten sollen. Im allgemeinen wurde von der Reichs-Postverwaltung eine Verdoppelung der vom 15. Dezember 1922 an gültigen Gebühren verlangt. Die neuen Portosätze sollen sich wie folgt stellen:

Der Brief im Ortsverkehr bis 20 Gramm 20 Mark, über 20 Gramm bis 100 Gramm 30 Mark, über 100 bis

Recht tritt — und dann immer und immer wieder den alten Mann sehen, dem Sie Ihr Leben verkauft haben — o, ich sage Ihnen, Sie werden in der Sehnsucht nach Liebesglück untergehen! Müssen Sie mich nicht so abweisend an, ich kenne Sie, besser als Sie ahnen — und darum kann ich es nicht lassen, daß meine Worte unerhört verhallen sollen! Ich habe Sie einmal das Lied vom alten König und dem blonden Bagen singen hören — und wie — atemlos habe ich vor Ihrem Fenster gestanden und gelauscht — in Ihren Tönen lag Ihr Herz — das war echt! Kommt aber einstmals der blonde Bage, so denken Sie daran, daß ich ihm niemals anmerken werde, die Seltsamkeit von Ihren Lippen zu trinken, die mir verfaßt worden ist! Ohne ihn zu unterbrechen, ließ sie seine Worte über sich ergehen; er tat ihr leid; vielleicht war sie auch nicht ganz ohne Schuld — sie hatte gefühlt, was sie ihm war — und nicht mit seinem heißen Empfinden gerechnet — und nun war die Stunde da, in der seine Leidenschaft alle Schranken durchbrach — und sie konnte ihm nicht einmal so entgegenzutreten, wie sie es wohl gemußt hätte — ein Etwas war da in ihr, was dagegen war, was sie nicht unterdrücken konnte, das mit heimlichem Leben und heimlichem Glück seinen leidenschaftlichen Worten lauschte. Liehte sie denn den Mann da vor ihr? Nein, nein, sagte es in ihrer Seele; aber doch war er ihr nicht gleichgültig; doch hing ihr Auge mit Entzücken an seiner blühenden Kraft und Mannesähnlichkeit — aber sie nahm sich zusammen; sie wollte ja ehrlich bleiben, wollte die Stunde der Ansehntuna scharf überwinden.

Leise lenkte sie die Hand auf seinen Arm und sagte: „Cesare, lassen Sie mich und gehen Sie! Verlassen Sie diese Stunde, Cesare, wie ich sie verassen werde, und lassen Sie uns als alte Freunde scheiden, die wir bisher gemein sind.“ sagte sie bittend und streckte ihm die Hand entgegen, die er mit festem Druck ergriff. Sämmerlich sah er die schöne Frau an, und schmerzlich kam es von seinen Lippen —

„Freundschaft! — Freundschaft will ich nicht — ich wollte Liebe — ich kann es nicht verassen, Madonna! — Sie wollen mir Balsam geben und sehen doch nicht, wie weh Sie mir tun mit Ihren Worten.“

„Guten Augenblick schwiege er, dann sagte er in ängstlich verändertem Tone:

„Der Graf ist noch immer nicht zurückgekommen; es wird doch zu lange, darauf zu warten. Wollen Sie, bitte, meine ergebenden Empfehlungen ausdrücken und meinen Dank für die Gastfreundschaft, die ich in seinem Hause genießen durfte.“ — Und Sie, Contessa, — bei diesen Worten hebe seine Stimme etwas — und Sie beugte die Madonna! Vergeben Sie meine Unbesonnenheit und denken Sie meiner ohne Broll. Ich werde Sie niemals verassen!“

Tief beugte er sich über ihre weiße Hand, die er inbrünstig küßte, und sie küßte, wie eine heiße Träne darauf fiel. Ohne daß sie es verbinden konnte, sah

ten sich ihre Augen mit Tränen, und ihre Stimme war sehr unsicher, als sie sagte:

„Leben Sie wohl, Cesare, Gott sei mit Ihnen.“

Da riß er sie in seine Arme; ein glühender Kuss flammte auf ihren Lippen; dann sah sie sich allein und laut aufweinend sank sie zusammen.

Endlich kam ihr Gatte, Freundlich und liebevoll trat sie ihm entgegen — sie wollte gut machen, was sie gefühlt hatte und ihm doch verbergen mußte.

„Du wartst so lange fort, Abdalbert? Ich hatte während der Zeit Besuch — Marchese Conchi — er läßt sich Dir empfehlen. — Ich fand ihn recht bleich und krank aussehend.“

„Ich glaube, daß er überhaupt nicht wieder gesund wird. Sein Arzt befürchtet, daß jener Einzug ihm fürs Leben geschadet hat, um so mehr, da er des Arztes Verordnungen so wenig befolgt. Er muß seine bisherige, tolle Lebensweise gänzlich ändern!“

„Es tut mir leid, das zu hören.“ sagte sie ruhig, „er selbst legte der Sache gar keine Bedeutung bei. Frau von Schwewe wird ihn sicherlich ordentlich beaufsichtigen. Wie sie mir sagte, ist er ihr teurer wie ein Kind.“

Graf Rodenbergs beobachtete seine Frau scharf, während sie mit einander sprachen, und seine Brust hob ein besetzender Atemzug. Wenn sie so ruhig und gelassen über die Krankheit des Marchese sprechen konnte, dann liebte sie ihn auch nicht. Aber doch war er froh, daß die Abreise so nahe war. Sein schönes Weib gehörte ihm allein — und hier war sie von so vielen Seiten in Anspruch genommen. Nun wurde es wieder anders.

6. Kapitel.

Es war ein schöner Tag. Blond war sein Haar, leicht war sein Sinn; Er trug die feine Schleppe Der jungen Königin.

Vier Jahre waren vergangen, vier Jahre, die Graf Rodenbergs mit seiner Gattin meist auf Reisen verbracht hatte, — in Wien, Paris, an der See, im Gebirge, wo es ihnen beliebte, bis er durch einen heftigen Rheumatismus gezwungen wurde, an den Quellen Wiesbadens Heilung zu suchen. Lange lag er krank, aber Regina war unermüdet bemüht, ihm durch sorgsamste und liebevollste Pflege seine Schmerzen zu erleichtern. Tag und Nacht war sie bei ihm, jeden Augenblick seines Rufes gewärtig; denn er konnte nicht ohne sie sein, und geduldig ertrug sie seine Launen — er war ein eigenwilliger Kranker, dem schwer etwas recht gemacht werden konnte. Wiederum war er aber von einer rührenden Dankbarkeit gegen Regina, und wenn sie an seinem Bette saß, lächelte und streichelte er ihre Hände.

„Du tust zu viel, mein Liebling“, pflegte er dann zu sagen, „kannst du das und ichmal aus, ichone dich!“